Weihnachten 2024

„In der Weihnachtsbäckerei“, so heißt eines der wohl beliebtesten Weihnachtslieder, die vor und nach Weihnachten gesungen werden – besonders von Kindern. Das Herstellen von Plätzchen und leckerem Gebäck gehört zu den besonderen Reizen der Adventszeit – zumal das Abschmecken der vielen Zutaten, das Riechen der leckeren Küchenduftes. „Weihnachtsduft in jedem Raum“, so singen wir in einem anderen bekannten Weihnachtslied.

Liebe Schwestern und Brüder!

Schon vor dem 1. Advent hörte ich einen „Tipp“, der mich an Weihnachtsrezepte erinnerte: „Mehr Krapfen, weniger Donut!“ Aber dieser Tipp hatte mit Küche und Backofen gar nichts zu tun. „Mehr Krapfen, weniger Donut“ – das sagte jemand auf einer Tagung in Münster, an der ich teilnahm, wo es um die Neubelebung unserer Innenstädte ging. „Ortsmitte neu denken“, so hieß das Oberthema der Tagung. Es ging darum, was man tun könne, nachdem sich über Jahrzehnte unsere Innenstädte so entwickelt haben, dass sowohl das Einkaufen wie auch das Wohnen praktisch aus den Ortsmitten verschwunden sind: Große Einkaufsmärkte, Gewerbegebiete und natürlich Wohngebiete im Umland – und der berühmte „Leerstand“ bleibt in den Ortschaften zurück.

Und da sagte ein Referent, der sich über Flächennutzung in Ortschaften seine Gedanken gemacht hat: In Zukunft müsse man wieder „mehr Krapfen, weniger Donut“ planen. Der Donut ist ein runder, meist bunt angemalter Streifen um eine *leere Mitte* – und steht bei Stadtplanern symbolisch für gähnende Häuserschluchten, wo das Leben verschwunden ist. Der Krapfen ist *innen gefüllt* und lecker – und steht symbolisch für lebendige und liebenswerte Innenstädte, wo sich Menschen wohlfühlen.

„Mehr Krapfen, weniger Donut“ Ich vermute, echte Donut-Freunde finden dieses „Backrezept“ unfair. Aber wir wissen, was gemeint ist: das Innere pflegen, nicht die Leere überspielen. Und so hat das Motto „Mehr Krapfen, weniger Donut“ nur wenig mit der Weihnachts*bäckerei* zu tun, wohl aber sehr viel mit der Weihnachts*botschaft*. Denn die Weihnachtsbotschaft will uns im *Inneren*, also im Herzen treffen. Die Weihnachtsbotschaft will uns ermuntern, uns dem Wesentlichen des

Lebens zuzuwenden. Wir werden ermutigt, nicht länger die geistige Vakuum zu kaschieren und uns in Äußerlichkeiten zu flüchten – als Einzelne, als Gesellschaft, als Kirche. Dafür steht die Symbolik „Mehr Krapfen, weniger Donut".

Wenn wir uns an Weihnachten an die Ankunft unseres Gottes in unserer Welt *erinnern* – dann meint „er-innern" dem Wort nach, diese Dynamik „nach innen" zu holen: dass wir uns die Geburt Jesu Christi „zu Herzen zu nehmen". Der Dichter Angelus Silesius, von dem sich einige Lieder in unserem „Gotteslob" befinden, hat einmal formuliert:

„Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren /
und nicht in dir: Du bliebest ewiglich verloren!"

Das zu Ende gehende Jahr 2024 stand im Zeichen des besonderen Andenkens an Anna Katharina Emmerick. Sie wird ja auch die „Mystikerin des Münsterlandes" genannt. Das Wort „mystisch" meint: im Verborgenen, also das Gegenteil von öffentlich oder oberflächlich. Mystisch begabte Menschen wissen: Es gibt im Leben noch mehr als nur den äußeren Schein. Und deshalb bräuchte gerade unsere heutige Zeit wieder „Mystiker". Denn „mystische" Menschen rechnen fest damit, dass Gott ihnen *ganz persönlich* nahe sein will. Mystische Menschen lassen sich nicht gleich von jedem äußeren Reiz oder Reflex aus der Ruhe bringen. Sie sind oft unabhängiger als andere Menschen, weil sie sich und ihr Herz an Gott hängen.

„Mystik", das hat nichts mit Flucht ins Private zu tun. „Mystik" meint, aus *inneren* Quellen nach außen wirken! Und da will mir gerade die Weihnachtsbotschaft helfen, mein eigenes und inneres Selbst-Verständnis zu schärfen, mein ganz persönliches Selbst-Bewusstsein zu „vertiefen". Damit ich aus der Fülle schöpfe – und nicht die Leere schönrede.

Das fängt bei meiner eigenen Lebensgeschichte an – bis hin zu dem Umfeld, in dem sich aktuell mein Leben abspielt. Da ist manches „unperfekt" und „brüchig", provisorisch und in die Jahre gekommen, eben ein alter Stall. Aber ich *darf* auch zu dem stehen, was eben nur „Hütte" ist – und eben nicht „Bling-Bling-Palastfassade". Auch *hier* möchte Jesus ein Quartier finden, auch hier kann er eine Herberge beziehen! Es ist *nicht* Gott, der sich vor unserer Armseligkeit „bange machen" würde; *wir selbst* stehen uns da oft im Weg – oder genauer: wir stehen *Gott* im Weg, weil wir uns und anderen was vormachen.

Das gilt auch für unsere Kirche – wo sich ein hoch gezüchtetes Anspruchsdenken regelrecht überschlägt, wo aber so viele unglücklich sind. Auch hier gilt, was Mutter Teresa einmal auf die Frage „Was muss sich in der Kirche ändern?“ geantwortet hat: „Sie und ich!“ Wenn ich mir Weihnachten sagen lassen darf, dass Gott mein Inneres treffen möchte, dann muss ich das auch den Mitchristen zugestehen. Und dann wird „Kirche“ eine wunderbare *gemeinschaftliche Gottesbegegnung*. Dann wird „Kirche“ eine ganz persönliche Herzensangelegenheit – und nicht nur als XXL-Sozialanbieter oder Kulturstandort begriffen.

Als Kirche sind wir Teil der Gesellschaft. Die Weihnachtsbotschaft vom „Frieden auf Erden“ meint eben die ganze Welt – und nicht nur die „Zufriedenheit“ meiner privaten Umgebung. Wenn (nach den Worten des Jesaja) der „Fürst des Friedens“ geboren ist und ich mich diesem Neugeborenen wirklich verbunden weiß, dann versuche ich, auch der Gesellschaft und dem öffentlichen Leben echtes Mitgefühl entgegen zu bringen. Dann ist „Politik“ nicht einfach nur die Lachnummer von Kabarettisten oder ein nie enden wollendes Wahlkampfspektakel von Wichtigtuern – sondern der Raum, wohin sich gerade Christen gesandt wissen, denn (so sagt wiederum Jesaja) „die Völker sollen das Heil unseres Gottes schauen“.

Nur von außen zu schauen, nur von außen mein Leben, meine Kirche, mein Land zu beurteilen – das macht mich früher oder später nur verunsichert, verärgert, verzweifelt. Wenn ich nur von außen den Blick wahrnehme. Dann kann der Rand des „Donut“ in noch so bunten Bonbon-Farben und Schoko-Streusel geschmückt sein. Deshalb also lieber „Krapfen“: Früher oder später gelangt man in die Mitte, wo uns Süsse und Fruchtigkeit erwarten!

Oder wie der Engel auf den Feldern vor Bethlehem ruft: „Ich verkünde euch eine große Freude! Heute ist euch der Heiland geboren!“

Amen.